Welke Blätter

Autor(en): Engelberger, Karl

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band (Jahr): 2 (1898)

Heft 18

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574809

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Mund und trank baraus bedächtig und in langen Zügen, mit den Augen blinzelnd, um die Wirkung feines Scherzes zu kontrollieren. Die Bauern begriffen ihn und lachten; er aber sette ab, schnitt ein möglichst ernstes Gesicht und rief: "Fünfzig Rappen zum ersten und was zum

Bierzig Rappen!"

Der Weibel verkundete das zweite Angebot, fette wiederum die Flasche an und erneuerte die Beiterkeit ber Bauern, die noch nie gesehen hatten, daß das zweite Angebot niedriger war als das erste.

"Was ist die "Guttere" jetzt wert?"

"Dreißig Rappen!" So ging es weiter, der Preis der Flasche nahm ab mit ihrem Inhalt und war endlich bei fünfzehn Rappen angelangt. Die Guttere' war leer, der Weibel aber hatte sich mehr zugemutet, als er vertrug, und als er die Flasche mit den Worten: "Fünfzehn Rappen zum ersten, andern und . . . und . . . zum . . . dritten" dem Räufer übergeben wollte, entfiel sie seiner Hand und ging auf dem harten Boben der Tenne klirrend in Scherben. Die Bauern wanden fich vor Lachen ob dem Spaß; der Weibel aber, ber auf bem hoben Standpunkt zu schwanken aufing, jah ernsthaft aus, denn nun fam ihm die Ueberlegung, daß er die Flasche vielleicht selber bezahlen muffe und fünfzehn Rappen seines Taglohnes ,verunschickt' habe.

Diefer Gedanke dampfte seinen Rausch etwas, er stieg vom Tisch herunter, nicht ohne Anstrengung und Fehl= tritte; bann, sich zum Gemeindeammann wendend, ftam= melte er: "Kommt das Bett nicht zum Weibel, so geht der Weibel zum Bett." Sprach's und wankte in die Rüche und von da in die Stube. Gin Teil der Anwesenden folgte ihm, mehr aus Reugierde, als aus Rauflust; die anderen blieben schwatzend in der Tenne ober traten den Heimweg an. Konrad schloß sich dem Weibel an. Alls er ins Stübchen trat und fich umfah, entfuhr ihm ein Ausruf des Schreckens: "Ums himmels willen!"

Dort in der Ecke stand das Bett, daran saß, das Gesicht ins Kissen gebrückt, die Züst und schluchzte, daß es sie schüttelte; darin aber lag Pauline, Jakobs einziges Kind, und suchte sich emporzurichten mit den abgema= gerten Armen, erschreckt durch das Rahen so vieler Leute. "Ums himmels willen!" wiederholte Konrad halblaut, "fie ftirbt ja!" Er hatte auf bas Bett losfturgen mogen und schreien: "Pauline, meine Pauline!" aber die Er= ziehung auf ben Sofen forgt schon dafür, daß die Ge= fühle nicht übersprudeln: mag drinnen in der Bruft alles zerreißen, der Kittel bectt es zu und bebt nicht einmal und die zusammengeklemmten Zähne find gute Thorwächter.

(Fortfetung folgt).

Meal und beben. Reserve

In den Suften treibt licht eine Wolke, Unf der Erde ihr Schatten ichleicht, Wie ein trauriger, wegmüder Wandrer, Der nimmer fein Siel erreicht.

Mir ift, ich fehe mein Leben, Wie es doppelt vorüber schwebt: Um himmel, wie ich es träumte, Im Thale, wie ich's gelebt.

Jafob Boghart, Küsnacht.

→ Welke Blätter. (

Berbitlich Dämmern, in den fernen feuchten Abendwolfen lettes Sonnenleuchten! Welfend Laub, foll ich es zagend ahnen, froftig Weben, willft du ftumm mich mahnen, Wie fo flüchtig mir der Lengmond blühte, Wie mein Cebenssommer rafch verglühte, flüchtig wie des Kampfes Sturm und Cofen, Welf, wie wilden Sehnens wilde Rofen! früher Berbft, mas wirft du mir wohl geben? Sieh, ich ging fo arm und fchen durch's Ceben. Was dem zagen Wandrer es beschieden War nicht Corbeer, nicht des Gelzweigs frieden, Nicht des Berbstes früchte, die mit Prangen Un den Zweigen und am Weinstock hangen. Eingeheimst der Segen mard von Undern. Und mit leichter Burde geh ich wandern Ruhelos, in deinen durren Blättern, früher Berbft, gu lefen. Stumme Cettern Wiffen Kunde fie vom Senzerwachen,

Don der Sommeraluten fcmul' Entfachen, - Wilden Leidenschaften, blitzbewehrten, Die in Wolfenschlachten fich verzehrten, -Don der Welt, der großen wie der fleinen, Don der Sonne Kuf, der Blüte Weinen, Unch vom Lied in maienfrohen Tagen, Wenn jum Meft verliebte Sanger tragen. falbe Blätter, seid ein Buch mir offen! Was ich fann in Leiden und in Boffen, Stille Blätter waren's eines Traumes, Laubgewinde meines Lebensbaumes.

Ift's entflohner Jugend lettes Drängen? 's flingt zu mir in rauhen Sturmes Klängen. Berbftlich Saub! Ein Windstoß fegt die Hefte. Regentropfen flatschen, feuchte Weste Wiegen diese Krone. Rauschet nieder Müde Blätter, Runen meiner Sieder!

Karl Engelberger, Stans.